

Umgestaltung des L.-Fritz-Gruber-Platzes; hier: Erläuterungstext

Rahmenbedingungen

Anlass der Planung

In seiner aktuellen Gestaltung als öffentlicher Parkplatz wird der L.-Fritz-Gruber-Platz dem qualitätsvollen städtischen Umfeld nicht gerecht. Im Herbst 2007 wurde in direkter Nachbarschaft das vom Architekten Zumthor entworfene Museum Kolumba eröffnet, angrenzend wurde das Dischhaus wiederhergestellt. Dies lässt den Platz von seiner eher unbeachteten und rückwärtigen Position in ein zentrales Blickfeld rücken. Der hochwertigen Gestaltung des Museums Kolumba soll auch in seinem direkten Umfeld Rechnung getragen werden. Der Platz weist ein hohes Potential an urbanen Qualitäten auf. Diese sollen durch eine angemessene Gestaltung erlebbar und nutzbar gemacht werden.

Namensgeber

Der L.-Fritz-Gruber-Platz hatte bis vor kurzem noch keinen offiziellen Namen, sondern war lediglich durch die Straßenkreuzung Glockengasse/Ecke Herzogstraße gekennzeichnet. Im März 2007 wurde die Umbenennung nach dem Kölner Bürger L. Fritz Gruber von der Bezirksvertretung Innenstadt beschlossen. Der im Jahr 2005 mit 97 Jahren verstorbene Namensgeber wurde bekannt als Mitbegründer der "photokina" in der Koelnmesse, deren kulturellen Teil er von 1950 bis 1980 leitete. Er initiierte die "Deutsche Gesellschaft für Fotografie", die er zuletzt als Ehrenpräsident leitete. Er war Publizist und Sammler. Das Museum Ludwig in Köln hat in der Vergangenheit aus der Sammlung Gruber zahlreiche Themenschauen zusammengestellt, und die Stadt Köln erwarb für das Museum Ludwig 800 Bilder seiner Sammlung.

Der Platz und seine Lage

Der L.-Fritz-Gruber-Platz befindet sich in zentraler Lage der Kölner Innenstadt. In weniger als 400 Metern Entfernung liegen die zentralen kulturellen Einrichtungen und Institutionen der Stadt Köln wie der Dom, die Oper, das Schauspielhaus, das Museum Kolumba, das Museum für Angewandte Kunst, das Wallraff-Richarz-Museum, das Rathaus und der WDR. Der L.-Fritz-Gruber-Platz liegt an der sogenannten Kulturdiagonale, der Wegebeziehung zwischen Dom/Hauptbahnhof und Josef-Haubrich-Hof und im Kern der Einkaufsstraßen Schildergasse, Hohe Straße und Breite Straße.

Städtebauliches Umfeld

Der L.-Fritz-Gruber-Platz befindet sich in direkter Nachbarschaft zu erstklassiger Architektur aus den 1920er, 1950er Jahren und der Gegenwart. Bei der trapezförmig zulaufenden Platzfläche handelt es sich nicht um eine historische Platzfläche. Ihre derzeitige räumliche Ausgestaltung ist ein Ergebnis der städtebaulichen Neuplanung aus den 1950er Jahren unter Rudolf Schwarz. Die Bebauung im Westen an der Nord-Süd-Fahrt ist Bestandteil des Theaterensembles am Offenbachplatz mit der Oper von Wilhelm Riphahn. Der L.-Fritz-Gruber-Platz grenzt im Westen direkt an diese Bebauung, im Norden und Osten des Platzes befinden sich die Straßen Glockengasse und Herzogstraße.

Die Bebauung im Einzelnen

Im Norden an der Glockengasse befindet sich ein Gebäudeensemble aus den 1950er Jahren der Architekten Koep, ein fünfgeschossiges Gebäude an der Nord-Süd-Fahrt verbunden mit einem eingeschossiges Pavillongebäude, das an die Kolumbastraße angrenzt. Nordöstlich des Platzes liegt das 2007 fertig gestellte Museum Kolumba vom Architekten Zumthor. Die östliche Platzbegrenzung bildet das sechsgeschossige Dischhaus, ein bedeutender Geschäfts- und Verwaltungsbau aus den 1920er Jahren vom Architekten Bruno Paul. Im Süden befindet sich eine viergeschossige Bebauung ebenfalls aus den 1950er Jahren. Im Westen liegt das sechsgeschossige Gebäudeensemble vom Architekten Wilhelm Riphahn, das sich auch nach Westen zur Oper öffnet. In allen umliegenden Bebauungen befinden sich im Erdgeschoss Ladenlokale, die zum Platz hin orientiert sind.

Denkmalschutz

Die Gebäude von Wilhelm Riphahn (Glockengasse 1, Offenbachplatz 3), Bruno Paul (Dischhaus, Brückenstr. 19) und Wilhelm und Rudolf Koep (Glockengasse 2 a) stehen unter Denkmalschutz.

Verkehrskonzept

Im näheren Umfeld sind Änderungen der Verkehrsführung im Quartier zwischen Nord-Süd-Fahrt, An der Rechtsschule, Ludwigstraße und Streitzeuggasse geplant. Hierzu gibt es ein Verkehrskonzept, das am 11.09.2007 durch den Verkehrsausschuss beschlossen wurde: "Umgestaltung des östlichen Quartiers Nord-Süd-Fahrt/Kolumba" (Ds-Nr. 0499/007). Die Glockengasse wird der Hauptzugang zum Quartier und soll daher zwischen Nord-Süd-Fahrt und Herzogstraße in beide Richtungen befahren werden können. An der Ecke zur Nord-Süd-Fahrt wird es eine Einfahrt von Süden in die Glockengasse und eine Ausfahrt in beide Richtungen der Nord-Süd-Fahrt geben. Hierdurch kann das Parkhaus Brückenstraße auf kürzestem Weg an die Nord-Süd-Fahrt angebunden werden. Die Erreichbarkeit wird verbessert, Umwegfahrten werden reduziert. Die Querung der Nord-Süd-Fahrt soll in diesem Zusammenhang für Fußgänger optimiert werden. Die Umplanung der Kreuzung Nord-Süd-

Fahrt/Glockengasse wird im Zuge der Planung für das Opernquartier konkretisiert. Hierzu wird eine gesonderte Beschlussvorlage erarbeitet.

Beleuchtungskonzept/ Leuchtenkonzept

Das Beleuchtungskonzept 2000 für die Kölner Innenstadt legt eine Hierarchie der zu beleuchtenden Gebäude, wie Kirchen, Museen und kulturellen Einrichtungen, fest. Die Platzbeleuchtung ist hier nicht definiert. Das Leuchtenkonzept 2000 legt eine Anzahl von Leuchtentypen für Straßen, Plätze und Viertel fest. Für die Glockengasse und die Herzogstraße sind entsprechend dem Leuchtenkonzept die Leuchtentypen vorgegeben. Für die Platzfläche wird eine skulpturale Sonderleuchte vorgeschlagen.

Die Planung

Wettbewerb

Im Oktober 2007 wurde eine Mehrfachbeauftragung mit fünf Architektur- bzw. Landschaftsarchitekturbüros als kooperatives Verfahren durchgeführt. Ziel war es, eine angemessene, hochwertige Gestaltung für den L.-Fritz-Gruber-Platz zu erarbeiten. Das Ergebnis der Mehrfachbeauftragung L.-Fritz-Gruber-Platz wurde bei der Jurysitzung am 04.12.2007 entschieden:

1. Rang: scape Landschaftsarchitekten mit Wand Lichtplanung
2. Rang: greenbox Landschaftsarchitekten
3. Rang: hollenbeck.plato Architekturbüro

In ihrer Sitzung am 28.02.2008 beschloss die Bezirksvertretung Innenstadt, dass die weiteren Planungen auf der Grundlage des Konzeptes des ersten Ranges weitergeführt werden sollen.

Planungskonzept

Das Konzept macht den L.-Fritz-Gruber-Platz zu einem eigenständigen Baustein im Stadtgefüge. Als Hommage an den Namensgeber des Platzes interpretiert die Platzgestaltung das Thema "Licht und Schatten" als wesentliches Ausdrucksmittel der Fotografie. Die bewusst zweidimensionale, flächige Platzgestaltung nimmt sich gegenüber den starken Platzkanten sowie dem Baumbestand zurück. Ein durchgehender Pflasterteppich aus ortstypischem Basalt-Kleinsteinpflaster im Bogenverband schafft eine Einheitlichkeit und Wiedererkennbarkeit des Stadtraumes.

Die Mitte des L.-Fritz-Gruber-Platzes bildet ein Rechteck aus hellem Plattenbelag, das eine Projektionsfläche für die auf die Platzfläche fallenden Schatten schafft. Die zufällig entstehenden Schattenspiele werden zur zweiten künstlerischen, sich stetig verändernden Textur in der Mitte des L.-Fritz-Gruber-Platzes. Sie erinnern an die Funktionsweise der Fotografie, ein dreidimensionales Bild auf einer zweidimensionalen Fläche darzustellen.

Lichtkonzept

Nachts zeichnet das Licht aus einer abgependelten Hohlkugel die rechteckige Platzmitte nach. Es fällt so auf den Platzbelag, dass sich die am befindlichen Objekte als Schatten scharf abzeichnen. Das Funktionsprinzip folgt dem eines Projektors: Ein Hohlkörper mit matt schwarzer Innenoberfläche und punktförmiger Lichtquelle, dessen Öffnung nach unten hin so bemessen ist, dass die Brennpunktstrahlen exakt die Fläche des Platzes nachzeichnen. Die weiße Platzmitte wird zur Bühne. Die Leuchte präsentiert sich als eigenständiges Objekt, das sich durch seine metallisch spiegelnde Oberfläche, auf der sich die umliegenden Bäume und Gebäudefassaden widerspiegeln, zurücknimmt und in die Umgebung integriert. Die Besonderheit der Beleuchtung liegt nicht in der Lichtmenge, die auf den Platz fällt, sondern in der Exaktheit der Ausleuchtung und dem Licht- und Schattenwurf auf den Bodenplatten.

Probebeleuchtungen vor Ort haben ergeben, dass die Beleuchtung der Umgebung ausreichend ist und dass die umliegenden Wohnungen nicht durch einfallendes Licht belastet werden. Entlang der Straße bleiben die vorhandenen Straßenleuchten erhalten.

Die beiden Masten für die Aufhängung der Kugelleuchte werden in einer Reihe mit den Pollern platziert und werden in der gleichen Farbe hergestellt. Sie werden in ihrer Dimensionierung statisch berechnet.

Nutzungskonzept

Die Nutzungen für diesen Platz leiten sich aus dem Umfeld ab: Der Platz dient als Treffpunkt für einen Museumsbesuch, als Ort des Verweilens zwischen Einkäufen in der Innenstadt und als Ort, um eine Mittagspause zu machen. Zu den Nutzern gehören die Anwohner des Quartiers, Besucher des Museums Kolumba, Kunden der umliegenden Geschäftsstraßen, Touristen und Bedienstete der umliegenden Bürostandorte. Eine Außengastronomie im Bereich des südlichen Platzrandes ist denkbar. Entlang der westlichen Platzkante muss die Zufahrt freigehalten werden. Die weiße Platzfläche soll durch zufällige, ungeplante Bewegungen wirken und steht daher für Außengastronomie nicht zur Verfügung.

Verkehrliche Anforderungen

Die Platzfläche soll den Fußgängern vorbehalten sein. Die öffentlichen Stellplätze auf der Platzfläche sollen entfallen. Zum Gebäude Offenbachplatz 3 und Glockengasse 1 verbleibt eine Lieferzufahrt zu den Geschäften und zu einer Toreinfahrt. Entlang der Bebauung Glockengasse 1/ Offenbachplatz 3 gibt es ein Untergeschoss, das in die Platzfläche hineinreicht und nicht befahren werden darf. Dieser Streifen wird durch Poller gegen Überfahrunge geschützt.

Der Platz wird gegenüber dem Straßenraum durch Poller bzw. Fahrradständer geschützt. Durch abgesenkte Bordsteine im Bereich wichtiger Straßenquerungen wird die Barrierefreiheit gewährleistet.

Bäume

Es befinden sich drei Ahornbäume auf der Platzfläche. Diese fallen unter die Baumschutzsatzung der Stadt Köln. Es handelt sich um einen Silber-, einen Spitz- und einen Bergahorn.

Der ursprüngliche Entwurf sah vor, die drei Ahornbäume bei der Umgestaltung zu erhalten. Seitens der Fachverwaltung wurden die drei Bäume auf ihre Überlebenschancen hin untersucht. Dabei wurde festgestellt, dass der Silberahorn, der direkt vor der Fassade des Gebäudes Glockengasse 1 steht, schrägwüchsig ist, erhebliche alte Schnittwunden aufweist, viel zu dicht am Gebäude und außerdem in der geplanten Einfahrt steht. Da dieser Baum eine für diesen Standort ungeeignete Baumart ist und vom Fachamt nur durch regelmäßige massive Schnittmaßnahmen in der Baumkrone erhalten werden kann, wurde im Rahmen der Planung einvernehmlich entschieden, die weitere Planung ohne diesen Baum vorzunehmen. Aufgrund seiner erheblichen Schädigungen soll dieser Baum gefällt werden und dafür in der Ludwigstraße eine Ersatzpflanzung vorgenommen werden.

Die beiden anderen Bäume sind weniger vorgeschädigt, haben mehr Platz im Wurzelbereich und stehen mitten in der Platzfläche. Daher hat das Büro scape technische Lösungen zur Integration der Bäume in die neu gestaltete Platzfläche vorgeschlagen. Schwierigkeiten bereiten dabei vor allem die Versorgung der Wurzeln mit Luft und Wasser sowie die Vorbeugung von Schädigungen durch den Baubetrieb während der Herstellung des Platzes. Durch die auch heute schon unzureichende Versorgung der Wurzeln unter der asphaltierten Platzfläche sind die Bäume bereits geschwächt. Bedingt durch die flächige Versiegelung im Wurzelbereich haben sich einige Starkwurzeln der Bäume entlang von Rissen im Asphalt oder in Entwässerungsrinnen sehr oberflächennah entwickelt. Dieser Wurzelverlauf muss bei der Umgestaltung berücksichtigt werden.

Bei der Integration der Bäume in die neu gestaltete Platzfläche müssen die Wurzeln vor dem Auflastdruck geschützt werden. Der Wurzelansatz bedingt, dass um den Stamm ein Bereich mit wassergebundener Decke verbleibt. Der Schutz der Wurzeln gegen Auflast bedingt, dass die Platzfläche angehoben werden muss. Hierdurch entstehen in Randbereichen Quergefälle von $\geq 4\%$.

Die vorgeschlagenen Baumquartiere sollen durch auf Punktfundamenten aufliegende Roste Druck von den Wurzeln nehmen. Die möglichen Lastabtragungspunkte für die Punktfundamente müssen wurzelfrei sein und können daher erst nach Abtragung vor Ort ermittelt werden. Durch einen Austausch des Bodens im oberflächennahen Bereich wird Kölner Substrat eingefüllt. Dies muss in Handarbeit erfolgen.

Die vorgeschlagenen baulichen Lösungen sind relativ aufwendig. Die genauen Kosten können ohne eine Öffnung des Asphalts und die Begutachtung des Wurzelverlaufs nur grob geschätzt werden. Erst danach können die Wurzelbrücken als Einzelanfertigungen passgenau auf das vorhandene Wurzelwerk angepasst werden. Zwischen der Öffnung der

Asphaltfläche, der vertragssicheren Ausschreibung der Wurzelbrücke und der Vergabe der Bauleistung ergibt sich ein Zeitraum von mindestens sechs Monaten. In dieser Zeit steht die Fläche bereits nicht mehr als Parkplatz zur Verfügung. Die Baumaßnahme erfordert während der Bauzeit eine ökologische Baubegleitung zum Schutz der Bäume.

Um die Kosten zu reduzieren und vor allem genauer bestimmen zu können, wird alternativ vorgeschlagen, alle Bestandsbäume zu fällen und durch Neupflanzungen auf der Platzfläche zu ersetzen. Damit wäre es nicht erforderlich, aufwendige Baumquartiere in Einzelanfertigung herzustellen. Zudem müsste auch die Platzfläche nicht an die Höhe des vorhandenen Wurzelwerks angepasst werden, so dass günstigere Quergefälle möglich sind. Während der Bauphase wäre keine besondere Baubegleitung erforderlich. Allerdings wird es lange dauern, bis die neu gepflanzten Bäume die Größe und Qualität der Bestandsbäume erreichen.

Oberflächengestaltung / Materialien

Als Pflastermaterial wird ein Basaltkleinsteinpflaster im Bogenverband (gebundene Bauweise) vorgeschlagen. Die 36 x 11 m große Platzintarsie wird mit hellen, 72 x 48 cm großen Platten aus Betonwerkstein ausgelegt. Alternativ wäre eine Ausführung in Naturstein (Kalkstein) möglich. Von der Herstellung in Naturstein (Kalkstein) wird aufgrund der geringen Widerstandsfähigkeit des Materials und der deutlich höheren Baukosten abgeraten.

Die Platzmitte wird durch ein 1 m breites Plattenband gleicher Materialität eingerahmt. Die im Wettbewerb vorgeschlagenen Holzbänke wurden im Hinblick auf die Empfehlung der Jury modifiziert. Monolithische Steinkuben (400 x 100 x 45 cm), die in Materialität und Farbe dem hellen Belag entsprechen, erheben sich skulptural aus dem Plattenband.

Im Zuge der Umgestaltung wird auch die nördliche Straßenseite der Glockengasse mit dem Kleinsteinpflaster versehen, das die helle Platzintarsie einrahmt (Basaltkleinsteinpflaster).

Möblierung

Bei der Wahl der sonstigen Ausstattungselemente wurde auf das auch sonst in der Kölner Innenstadt verwendete Mobiliar zurückgegriffen. Als Fahrradständer wird ein U-förmiger Fahrradanhänger vorgeschlagen, als Poller ein einfacher Rundpoller und als Abfallbehälter das Modell "Köln". Alle Ausstattungselemente werden in der Farbe DB 703 pulverbeschichtet. Entlang der Straßen werden circa 20 Fahrradständer für circa 40 Fahrräder angeordnet.